

Ertheilt täglich
Abendblatt mit Anzeigen
des Ges.- und Polit. Klubs.
Abonnementspreis
monatlich 60 Pf., 1/4jährlich 1.50 Mk.
gerahmt, frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 Mk.
"Die Neue Welt"
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht beschbar, kostet
monatlich 10 Pf., 1/4jährlich 80 Pf.

Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Silbergasse.

Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle/ans.

Verantwortlich: Für Wahrheit und Recht

Nr. 90.

Halle a. S., Dienstag den 18. April 1893.

4. Jahrg.

„Segen des Mansfelder Bergbaues!“

Die Leser des „Volksblatt“ werden sich noch der „Berechtigung“ erinnern, welche seitens der Ober-Berg- und Hütten-Direktion der Mansfelder Kupferhüttenbauenden Gewerkschaft geg. Leuschner an die Redaktion d. Bl. eingekam, und in Nr. 62 vom 14. März d. J. aufgenommen war, und in welcher in der bekannten hochtadelnden Manier die Antwort eines abgeleiteten Ber. arbeiters auf eine frühere „Berechtigung“ als vollkommen verfehlt bezeichnet, dem Verfasser des Artikels die elementarsten Kenntnisse in bezug auf den Mansfelder Bergbau abstritten wurden u. s. w. Neuerdings bringt nun unser Bruder-Organ, die „Magdeburger „Volksstimme“, aus der die früheren Artikel in das „Volksblatt“ übergegangen waren, eine Antwort auf diese „Berechtigung“ und außerdem einen selbständigen Artikel über die von der Mansfelder Gewerkschaft gestifteten sog. Wohlthaten, in welchen beiden Arbeiten die Schreiber jener „Berechtigungen“ derart auf den Sand gesetzt werden, daß wir uns verpflichtet fühlen, zur weiteren Aufklärung unserer Leser dieselben in ihrem vollständigen Wortlaut wiederzugeben. Der Einleider lautet:

„Daß beim Treiben in den Föhren der Treckriemen nicht an das linke Fußgelenk gelegt wird, ist richtig, und nur der Aufgeklärte hat dem Hundstücken den Riemen um links Fußgelenk gelegt. Auch Sie, Herr Leuschner, irren in Ihrer „Berechtigung“, denn ich habe in dem Artikel nicht von irrsprechbar, giftigem und schlagendem Wetter gesprochen, sondern nur von dem Rauch der vielen Dampfkessel, und von dem dem Sprengung herührenden Ausbruchdampf, und dem dem Schweiß entgegenstehenden Gafen. Wie Sie behaupten können, daß dieser Rauch nur ganz untergeordnet vorkommt, ist mir unverständlich. Nach dem von mir während meiner langjährigen Beschäftigung als Bergarbeiter gemachten Erfahrungen ist dieser Rauch fast durchweg vorhanden.“

„Daß ich als Häuer nur 2.50 Schichtlohn verdient habe, veranlaßt Sie, meine Qualifikation als Häuer keine besonders gute zu nennen. Diese Annahme schließt jedoch einen großen Irrthum freiheits in sich, denn Sie werden doch wissen, daß die Kameradschaften in gemeinschaftlichem Accord arbeiten, und daher die Verteilung des Lohnes in dieser Weise erfolgt. Nach Ihrer Forderung müßten dann alle Häuer von schlechter Qualifikation sein.“

Meine Behauptung, daß Sie von Neujahr 1893 ab eine Verabreichung des Lohnes um 10 Prozent angeordnet haben, halte ich für wahrheitsgemäß und findet im nachstehenden wöchentlichen Erguß des Badermeisters Altmann zu Mansfeld keine Bestätigung. Das Mansfelder amtliche Kreisblatt vom 12. Dezember 1892 schreibt:

„Daß die Hoffnung auf bessere Zeiten und der alte Mansfelder Humor trotz der ungünstigen Verhältnisse, welche jetzt über unsere Gegend verhängt sind, noch nicht aussterben ist, beweist ein Widrigt in Mansfelder Mundart, mit welchem der hiesige Badermeister Altmann einen großen Feindlichen in seinem Schaufenster verziert hat. Daselbst lautet:

Blaublut.

Sozialer Roman von Edmund Schröder.

[Nachdruck verboten.]

„Du liebst?“ brachte der Fürst mühsam hervor.
„Ja mein Vater — ich liebe —. Ich liebe heiß, innig und lebensfähig.“ — Diese Liebe besiegelt mich, macht mich jedoch wieder unglücklich, wenn ich daran denke, daß der Gegenstand meiner Liebe von Dir verachtet wird!“

Ihre Hände begleite er nach Art ihrer Landesgeschwestern die mit Leidenschaft gesprochenen Worte.

„Und wer ist denn dieser Glückliche, den eine Fürstin Karalowsky für wert befunden hat, ihre Liebe zu weihen?“ fragte der Fürst voll grimmigen Hohnes.

Mit fester Stimme erwiderte Katalina:

„Doktor Heinrich Schewing!“

„Ha! ha! ha! — Sehr gut! — Wichtig zum todtachen! — Hauptsächlich Katalina, nichts hätte meine Lustlosigkeit so gereizt, als Dein natives Geständnis! Daß Du, eine Fürstin Karalowsky, ein Abkömmling der Michaelowitsch einen — simplen Doktor — einen Bürgerlichen! — und noch dazu ein revolutionäres Element mit Deiner Liebe beglückst!“ rief der in exzessiven Wut ausbrechende Herr.

Das Mädchen sprang auf, richtete sich in ihrer vollen Größe empor und während sie den Fürsten mit durchbohrenden Blicken moß, sagte sie fast:

„Mein fürsichtiger Vater, Sie beleidigen meinen — Bräutigam! — Glauben Sie, daß er, wenn auch ohne adeligen Namen, kein unwürdiges Mitglied der Gesellschaft ist? Mein Vater, nicht immer ist es der Geburtsadel, welcher den Menschen wahrhaft edel, sondern der Seelenadel. Man darf die Menschen nicht nach der Bräutigam, sondern nach dem Metall beurteilen, jene vernichtet sich leicht im Leben, nur dieses bleibt!“

Wißt auf! Kamerad, verster nicht den Mut, denn mit der Gesellschaft steht's jetzt nicht gut; im Winter zehn Prozent Abzug, das ist doch nicht schön, da kann doch kein ordentlicher Mensch bleiben, da, wo es nicht der letzte Tag ist, dann fällt'n mir gleich lauter Worten ein! Denn läßt man gleich eine Zeitung so in die Luft und der Abzug fällt an gleich wieder fort. Der Gehirnal Leuschner, das mußte doch sah'n, der nimmt sich seiner Arbeiter müde an, und wird nicht der letzte und Kruppster sein, dann verdient jeder sein Brot jeder selber. Gott froh mit, Kamerad! Du kannst nicht freieren, denn man mer wieder goldne Zeiten.“

Hiermit, Herr Leuschner, wäre ich am Schluß meiner Erwiderung, ich werde nun meinem Versprechen nachkommen und eine Fortsetzung des „Segen des Mansfelder Bergbaues“ folgen lassen.

Anknüpfend an meinen, in der Nr. 18 der „Magdeburger „Volksstimme“ vom 21. Januar d. J. unter obigem Titel erschienenen Artikel, will ich nun in folgendem die von der Direktion der Mansfelder Kupferhüttenbauenden Gewerkschaft gestifteten sogenannten Wohlthaten, welche den im Bergbau beschäftigten Arbeitern gewährt werden, hier zur Kenntnis der geehrten Leser bringen. Ich glaube damit den Beweis zu erbringen, daß die Wohlthaten für den Empfänger derselben die Rette bildet, welche den Bergarbeiter zum Erlangen des Kapitalismus für ein ganzes Leben macht.

Jeder Bergarbeiter, welcher sich anständig machen wollte, erhielt zur Zeit als ich noch im Bergbau beschäftigt war, zum Hausbau 2000 M. Darlehen, welches auf erste Hypothek eingetragen und mit 4 1/2 Proz. zu verzinsen ist und ihm in monatlichen Raten von 7 M. vom Lohne, bis zur gänzlichen Tilgung derselben, abgezogen wird. Außerdem gab die Direktion eine unverrentliche Bauprämie von 500 M. her, welche gleichfalls auf erste Hypothek eingetragen werden mußte. Hat sie dann noch die dazu gehörige Baustelle zum Selbstkostenpreise her, so besteht sich die Direktion das Vorkaufrecht bei einem Verkauf des Grundstücks vor. Die 500 M. Bauprämie bilden den Köder, den der Bergarbeiter zur Anfassungmachung zu verlieren. Da nun aber von der Direktion verlangt wird, daß ein solches Haus, um eine rentable Verzinsung zu erzielen, mindestens Räumlichkeiten für zwei Familien, also 2 Stuben, 2 Kammern, 2 Küchen und Stallungen, enthalten muß, so reichen die empfangenen Baugelder zur Fertigstellung niemals aus, es muß der Bergarbeiter, wenn er nicht selbst in dem Besitz weiterer Geldmittel ist, zur Aufnahme einer zweiten Hypothek schreiben, was ihm, da das Vorkaufrecht der Direktion gehört, oft unter großen Schwierigkeiten und zu hohen Zinsen möglich ist, und mit der Anfassungmachung ist das erste Glied der ihn fesselnden Kette geschmiebt.

Da nun der Lohn des Bergarbeiters, wie ich schon des öfteren angeführt habe, nur ein geringer ist, und noch durch die monatlichen Abzüge der Zinsen des Baupitals, der Tilgung des Baupitals, Knappschaffensbeiträge u. dergl. um einen großen Teil vermindert wird, so ist derselbe ge-

zwungen, seine nach vollendeter Schicht übrige freie Zeit dadurch zu verwerten, daß er durch Ackerbau die für seine Wirtschaft nötigen Kartoffeln, Gemüse und sonstigen Winterfrüchte zu gewinnen sucht. Er erachtet sich zu diesem Zwecke ein der Gesellschaft gehörendes Stück Ackerland, welches in Rabeln von einem hohen Morgen Größe von der Direktion im Wege des Meistgebots erworben wird. Es werden diese oft nur wenig ertragsfähigen Ackerstücke den Bergarbeitern ihrer geringen Entfernung wegen bei der Verpachtung oft im Preise so hoch getrieben, daß selbst bei einer mittelmäßigen Ernte kaum die Pacht und die Auskauf geteilt werden, und die Bearbeitung des Acker oft als Zugabe betrachtet werden muß. Treit gar eine schlechte Ernte ein, so ist Entzehrung und Not im Hau halte die Folge.

Die Ackerpacht muß von Februar bis September durch monatliche Ratenzahlung bezahlt sein. Die Direktion stellt sich auf alle Fälle sicher; ob der Arbeiter zu seiner Rechnung kommt, danach fragt niemand.

Hat nun ein Bergarbeiter von den hier angeführten Wohlthaten Gebrauch gemacht, so reduziert sich sein monatlicher Verdienst durch folgende Abzüge:

1. Monatl. Rückzahlung des Baupitals	7.— M.
2. „ „ Zinsen bei voller Höhe des Kapitals zu 4 1/2 Proz. berechnet	6.90 „
3. Monatl. Knappschaffens-Abzüge	2.38 „
4. Monatl. Nachzahlung zur Knappschaffens-tasse	3.— „
5. Monatl. Ackerpacht für 1/2 Morgen	4.— „
6. „ „ für das von der Gesellschaft gelieferte Get. zu den Erbsenbüchern	1.10 „
Summa	24.38 M.

Wenn man nun den Lohn der Bergarbeiter auf 250 M. für die Schicht berechnet und durchschnittlich 27 Schichten auf den Monat annimmt, so stellt sich der Verdienst eines Bergarbeiters pro Monat auf 67.50 M. Die oben angeführten Abzüge von 24.38 M. abgerechnet 24.38

bleibt Summa 43.12 M.

Dieser geringe Betrag seines ihm übrig bleibenden Verdienstes wird, wenn er noch eine 2. Hypothek zu verzinsen hat, oft noch merklich vermindert, der ihm noch übrig bleibende Rest wandert in die Hände der Krämer für die monatlich aufgelaufenen Schulden, von allem Gelde entbietet, muß er aufs neue den Kredit derselben in Anspruch nehmen.

Das nun durch ein solches stets abhängiges Verhältnis der Bergarbeiter zu einem willenlosen Sklaven des Kapitals herab sinken muß, ist daher sehr natürlich. Würde er durch irgend eine freie Meinungs-Ausübung oder Handlung sich die Unzuliebe seiner Vorgesetzten zunutzen und entlasten können, so ist ihm jede Möglichkeit genommen, auf einem andern zu der Gewerkschaft gehörenden Schachte Arbeit zu bekommen, und da er in den Arbeiten eines andern, nicht Kupferhüttenbauenden Bergwerkes nicht geübt ist, so ist er

neben ihm die Stimme des Grafen Postaghy, der die ganze heftige Auseinandersetzung zwischen Vater und Tochter mit angehört hatte. Er wollte den Fürsten anschauen um ihm eine Werbung zu erlassen, doch wagte er es nicht in den Gartenflor einzutreten, wollte daher abwarten, bis der Auftritt beigelegt sein würde.

„Schweigen Sie!“ donnerte ihm Karalowsky entgegen, „sorgen Sie dafür, daß sofort Kerze herbeigeschafft werden!“ Der Fürst selbst sprang auf, nahm die Bewußtlose in seine Arme und trug sie auf sein Zimmer.

Graf Postaghy alarmierte indessen die gesamte Dienerschaft und sandte sofort einen berittenen Boten zum den Arzt.

Als dieser bei dem Krankenbette des unglücklichen noch immer bewußtlosen Mädchens stand und die Wunde mit größter Sorgfalt untersuchte hatte, schüttelte er bedenklich sein Haupt und sagte zu dem neben ihm stehenden Fürsten Karalowsky, der ihn mit ängstlicher Erwartung anstarrte, gewendet:

„Durchlaucht, die Unglückliche ist lebensgefährlich verlegt, und muß ich leider voraussagen, daß diese Verletzung eine Gehirnerkrankung zur Folge haben wird.“

Mit einem unartikulierten, rätselhaften Aufschrei stürzte Karalowsky zu Boden. Der Arzt wollte ihm rasch Hilfe leisten, doch sprang er entsetzt zurück, da Karalowsky plötzlich wie todtend am sich lag.

Der Fürst bot einen schauerhaften Anblick dar. Seine blutunterlaufenen Augen waren fast aus ihren Höhlen getreten; Schaum bedeckte seine Lippen; die Hände waren kramphast geballt. Der Arzt schellte und Graf Postaghy trat mit einigen Dienern ein.

„Der Fürst ist in Tobsucht verfallen, bringen Sie ihn auf sein Zimmer und sofort zu Bette. Doch lassen Sie

dadurch gezwungen, das Kenfche über sich ergehen zu lassen und Zufriedenheit und Ergebenheit zu bewahren, auch wenn sich die Erkenntnis seiner traurigen Lage bei ihm eingestellt hat.

Bei einer freiwilligen Kündigung seines Arbeitsverhältnisses muß er die der Direktion noch ausstehenden Baugelber innerhalb 6 Wochen, bei einer zwangsweisen Entlassung nach $\frac{1}{2}$ Jahr zurückzahlen. In seltenen Fällen glückt es ihm, in dortiger Gegend andere lohnende Beschäftigung zu finden; kommt er dann in die Lage, die mit der Berg-Direktion eingegangenen Abzahlungen und Zinsen nicht pünktlich leisten zu können, so ist sein Ruin besiegelt. Seine oft durch jahrelange Abzüge erstatteten Rückzahlungen der gehaltenen Baugelber und Prämien geht er in den meisten Fällen bei einem Verkauf seines Grundstückes verlustig, da das Vorkaufsrecht der Direktion oft in sehr schädlicher Weise seine Wirkung zeigt, und der Erlös des Grundstückes meistens nicht die Höhe des Selbstkostenpreises erreicht. Oft armer, als er in jungen Jahren begonnen, muß er dann, oft alles zurücklassend, mit Weib und Kind dem Heim den Rücken kehren und den Wanderstab ergreifen, um in der Fremde sich einen anderen Erwerb zu suchen.

Seine Besorgung, daß an Stelle der Worte: „Ergen des Wanderstabes Vergebens“ stehen muß: „Auseubung der Arbeiter durch das Kapital“, halte ich für gerecht. S.

Politische Rundschau.

Die Militärvorlage. Ausgeschildert gehören dem Reichstages 394 Mitglieder an, da die Mandate für den letzten Kreis des Regierungsbezirks Arnberg, für den letzten Kreis des Bezirks Köln und für den fünften Kreis des Bezirks Köln erledigt sind. Die Mehrheit beträgt jetzt also 198. Von den Fraktionen zählen die Deutsch-Freiwilrigen 65, die Freisinnigen 18, die Nationalliberalen 41, die Polen 17, das Zentrum 108, die Deutsch-Freiwilrigen 67, die Volkspartei 10, die Sozialdemokraten 36 Mitglieder. Reiner Fraktionen gehören 32 Abgeordnete an. Von letzteren sind 10 Elbschlotbringer. Als keine Fraktion angehörend werden genannt u. a. Altmair, Wiemar, Bödel, die das Jochen in zweiter Auflage erschienene amtliche Mitgliederverzeichnis des Reichstages in fertig-verfügbare Weise nebeneinanderstellt. Nimmt man an, daß etwa die Hälfte der Wähler, mit Ausschluß der Elbflößer, für die Militärvorlage eintreten, so verstärken sich die Kartelparteien bei 124 Mitglieder zählen, auf 135 oder einmischlich der Polen auf 152. Es fehlen also zur Mehrheit immer noch 64 Stimmen. Das heißt, wenn das Zentrum fest bleibt! In den „Hamburger Nachrichten“ steht man: „Wir glauben, daß der Reichstag die Militärvorlage annimmt, aber nicht unter dem Druck der Stimmung der Wähler und aus Überzeugung von der unabweisbaren Notwendigkeit gerade dieser Vorlage, sondern aus Fraktionsfieber, aus Angst der Parteien vor Kollaps und Ruin.“ Namentlich wird unsere Ansicht, daß das Zentrum und ein Teil der Nationalliberalen rechtzeitig umfallen werden, durch sich mehrende Symptome von Tag zu Tag verstärkt.

Es hätte nicht gefehlet, wenn die „Germania“ in ihren Antworten noch deutlicher und offener sich geäußert hätte. — Die Konversations werden in der „Konversations-Korrespondenz“, ihrem amtlichen Organ, aufgeführt, sich für die Reichstagswahlen zu rufen. Man solle rechtzeitig Kandidaten auf Grund des Wahlprogramms aufstellen, auch in den ausfallslosen Kreisen sollen Bählandidaten auftreten.

Ein Gesetz der neuen Staatswirtschaft nennt die „Post“ in einem Artikel über die neuen Anleihen, daß mit der Begründung der politischen Wirtschaft des Staates, mit dem Wachsen der Ansprüche, die Vermehrung der Staatsausgaben gleichen Schritt halte. Demgegenüber weist die „Berl. Volksztg.“ auf England hin, das doch auch ein moderner Staat sei. „England hat seine Staatsausgaben seit dreißig Jahren ganz beträchtlich vermindert. Im Jahre 1863 belief sich die Staatsausgaben um 16 1/2 Millionen Schillinge und Schillinge, auf 800 Millionen Pfund Sterling, im Jahre 1873 auf 785 Millionen und am 31. März 1891 auf 684 Millionen. Sie hat also in demselben Zeitraum, in dem die Schuld des Deutschen Reiches um etwa 2000 Millionen Mark gestiegen ist, um 100 Millionen Pfund Sterling oder 2000 Millionen Mark abgenommen. Auch die Vereinigten

Staaten von Amerika werden wohl als „modernere Staat“ angesehen werden dürfen: ihre Schuldenlast hat sich vom 1. Juli 1873 bis 1. Juli 1890 von 1805 Millionen Dollars auf 725 Millionen Dollars, also um weit mehr als die Hälfte, in Zahl ausgedrückt, um jetzt 4700 Millionen Mark verringert. Jeder England noch die Vereinigten Staaten haben bisher in ihrer politischen Nachstellung das Geringste eingeholt, im Gegenteil haben namentlich die Vereinigten Staaten die alte Welt in den letzten Jahrzehnten mehrfach ihre politische Macht sehr empfindlich fühlen lassen. Und weshalb findet man in England und Nordamerika keine „Reaktion“? Die Antwort ist nicht schwer: Jeder England noch die Vereinigten Staaten leiden an Militarismus, der die finanziellen Verhältnisse der feindlichen Großmächte gerättert.

Die Rückwendung hieraus kann jeder Verständige selbst ziehen, es kann nur die Verwirklichung des Rufes sein: „Fort mit dem völkerruinierenden Militarismus!“

Aus Oberfranken, 11. April, wird der „Post. Ztg.“ geschrieben: Der „Bund der Landwirte“ hat sich in Oberfranken stark gemacht, obwohl sich einige Zeitungen dazu hergeben hatten, für ihn einzutreten. Die vom „Bund“ anberaumten Versammlungen waren sehr schwach besucht. „Beschäftigt uns die zweijährige Dienstzeit und stimmt gegen die Militärvorlage, das hilft uns Bauern mehr, als Euerer Ischener Bauer für den Bund der Landwirte“, so äußerte in einfacher Bauer nach einer Versammlung. Er hat damit der Stimmung Ausdruck gegeben, die in allen Kreisen unserer Bauern herrscht.

Der Sozialismus in der Armee. Der „Frankf. Ztg.“ geht aus Landau (Pfalz) am 14. April folgende Mitteilung zu: „Bei der 3. Kompanie des 18. bayerischen Infanterie-Regiments wurde der Leutnant Hofmeister vom Dienste suspendiert; es soll gegen ihn eine Untersuchung eingeleitet sein, weil sich in seinem Besitze sozialistische Schriften vorgefunden haben. Hofmeister hat einen Bruder, der Redakteur einer sozialistischen Tageszeitung ist.“ — Wenn alles auf Wahrheit beruht, läßt das Vorkommen tief bedauern.

Das Zentrum hat nach einer neueren Meldung beschlossen, die sofortige Aufnahme des Abg. Frusangel in die Fraktion, die bereits nachgedacht hatte, abzulehnen und das Weitere der Zukunft zu überlassen. — Hierzu kommt noch, daß der „Kölnischen Zeitung“ zufolge Frusangel vom Verleger der „Westfälischen Volkszeitung“ den Urlaub zur Teilnahme an den Sitzungen des Reichstages nicht erhalten hat. — Armer Frusangel!

Ueber preussische Gefälligkeiten gegen Rußland werden in einer Zuschrift des „Vorwärts“ schwere Klagen geführt. Es heißt in derselben:

„Die partei-pöbelhafte Unterhandlung gegen Rußland geht weiter, als der beschränkte Unterhandlungsverhandlung fast träumen läßt. Was braucht „Bäcker“? Schätzbares Material, eine Zeit, so harmlos, wie ein Gebrauchsgegenstand, und er dringt dem Empfänger in die Poreen und Poreenlöcher oder in den Tobesack der Verbannten. Bei den aus Berlin ausgewiesenen Russen sind Papiere beschlagnahmt worden, u. a. auch die des Bruders eines der Ausgewiesenen. Die preussische Polizei liefert diese Schriftstücke, trotzdem die Beziehungen zu den Freunden und Verwandten in Rußland rein privat, familiär, unpolitisch sind, an die russischen Behörden aus Wozu hat Rußland diese Gebarden? Unschuldige junge Männer, meistens Universitätsstudenten, belastet dadurch, daß sie im Briefwechsel standen mit Leuten, die das konstitutionelle Brevier auswendig, werden verhaftet. Und Geberrmann weiß, was die Einleitung in Rußland bedeutet, im besten Falle unangenehm, lange, qualvolle Untersuchungszeit. Schon der Verdacht ist die Verurteilung. Wir erheben auf das Aufrichtigste Einspruch gegen diese kulturwidrigen Dienste, die dem baltischen Despotismus geleistet werden. Was hier geschieht, ist ein Liebeswerk, woran noch Kritik zu üben, unsere Leser beleidigen ließe. Wird die preussische Regierung, nachdem dem Parteihaus diese Opfer gebracht sind, auch ferner dulden, daß preussische Behörden sich zu denartigen Hand-

langerdiensten hergeben, die unwürdig sind eines gestifteten Gemeinwells?“

Eine Weise bürgerlicher Blätter drucken die Kritik des „Vorwärts“ ab und fordern eine amtliche Erklärung. Die „Frankfurter Zeitung“, z. B. schreibt: „Es ist zu erwarten, daß die Regierung ohne Verzug sich über diese hinfällige unrichtige Angabe äußern wird; in solchen Dingen ist Schweigen nicht am Plage.“ Bis zu diesem Augenblicke aber schweigt die Regierung. Ist diese Schweigen ein Zugeständnis? Wann wird ihr die Bunge gelöst werden?

In Greiz wurde am Sonnabend abend in den Gastwirtschaften und Restaurationen der — nationalliberalen — „Kladderadatsch“ konstituiert, weil in demselben zwei den Fürsten Heinrich von Reuß ä. L. befehdigende Stellen enthalten sind.

London, 14. April. Der Vorsitzende des Petitions-ausschusses teilt mit, in den ersten Tagen sei ein bedeutend größere Zahl von Petitionen gegen Home, als für die Vorlage eingegangen. Dienstag benidigt Ministry Namens der Regierung die Diskussion über Home, Ballfour spricht Donnerstag, und ist die Abstimmung vorher nicht zu erwarten.

Soziale Uebersicht.

Den wirtschaftlichen Notstand unter den klerikalen Münchener bezeichnet wohl am besten eine der „Münchener Post“ angehende Mitteilung, nach welcher die mit 400 Mark dotierte Amonarstelle im 1. Stadtbüro (für welche Entgelt etwa 150 Familien ein Jahr lang ärztlich zu behandeln sind) von etwa 60 Bewerbern lebhaft erstrebt wird. Also der 6. Teil oder Münchener Klerik hat sich nach einem solchen Posten! Einige wollen sogar die Wohnung wechseln, um des heiß ersehnten Glückes teilhaftig werden zu können. An dem allgemeinen Rennen soll sich u. a. auch ein königlicher Landgerichtsrat beteiligen, der es nicht unter seiner Würde findet, den jüngeren, schwer um ihre Erfolge ringenden Klerikern auch diese kleine Einkommensquelle zu verschließen. Unter diesen Umständen dürfte die Sozialdemokratie auch unter den Klerikern bald mehr Beifinden werden, als sie deren bereits besitzt.

Deutscher Reichstag.

75. Sitzung vom 14. April, 1 Uhr.
Am Bundesratspräsidenten, v. Malchowsky, Danauer. Die Erledigten sind überführt.

Entgegen der allgemein geäußerten Erwartung, daß der Abg. Abwardt vor der Tagesordnung das Wort erhalten werde, tritt der Reichstag nach den geschäftlichen Mitteilungen des Präsidenten in die zweite Beratung der Budgetgesetz-Novelle ein. Die heftigste Erklärung des Präsidenten wird vom Parteimitglied großer Bedeutung, in die der Präsident selbst mit einstimmt, angenommen. Die Bewegung und Unruhe in dem verhältnismäßig klein besetzten Saale dauert auch während des Anfangs der Verhandlungen über die Budget-Gesetz-Novelle fort.

Nach Art. 1 der Novelle sollen die §§ 302a und 302b abgeändert, ein § 302c neu eingefügt und zum § 367 eine Nummer 16 hinzugefügt werden.

§ 302a, der in seiner neuen Fassung von der X. Kommission verändert angenommen ist, lautet: „Wer unter Ausübung der Postlage, des Verkehrs oder der Unterbrechung eines anderen mit Bezug auf ein Postwesen oder auf die Erhaltung einer Unterbrechung oder auf ein anderes zweites Rechtsgeschäft, welches demselben wirtschaftlichen Zweck dienen soll, sich oder einem Dritten Vermögensgegenstände verstreuen oder gewahren läßt, welche den üblichen Zinsfuß übersteigen, darf nach den Umständen des Falles die Vermögensgegenstände in auffälliger Weise veräußern.“ Die Abänderung, wird wegen Widerspruch mit § 302a und zugleich mit § 302c bis zu 3000 Mark bestraft, auch kann auf Verlangen der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.“

Abg. v. Bar (freis.): Die Abänderung des Wortlauts dieses Paragraphen gegen das bestehende Gesetz bedarf sich darauf, daß es jetzt heißt: „Mit Bezug auf ein Postwesen oder eine Unterbrechung u. s. w.“ statt: „Auf ein Postwesen oder im Falle der Unterbrechung.“ Der Unterschied ist ein ganz geringer, und es ist doch bedenklich der Konsequenzen wegen, sofort eine feierliche Erklärung aus solcher Veranlassung zu erteilen. Es ist ein solcher Schritt bedenklich für die Rechtsprechung. Wir bitten die Änderung abzulehnen.

Abg. Frohne (loz.): Der § 302a, wie er von der Kommission angenommen worden ist, scheint mir nicht zu genügen, da einige Formen des Bankrotts durch denselben nicht getroffen werden können. So werden in den öffentlichen Beamten: vielfach ganz enorme Zinsen in Höhe bis zu 24 Proz. erhoben und meist werden diese Zinsen genominen von armen unbemittelten Leuten. Das find Zustände, die wohl der Erziehung wert sind. Ferner werden auch gewisse Agenten die Personen,

eine Diener zur Bewachung zurück, damit ein weiteres Unglück verhütet werde.“

XI.

In einem Restaurant, das sich in der unmittelbaren Nähe des Gensers-See befand und von dem man die herrlichste Aussicht auf den See hatte, saßen an einem schönen Juli-Abende zwei Männer in lebhafter Unterhaltung an einem Marmerische, auf dem einige Flaschen Bier standen.

In den beiden Männern erkannte der freundliche Leser Doktor Heinrich Schewing und den russischen Schriftsteller Kasimir Brosowsky.

„Nun, mein Freund, an unser gutes Wollen hängen sich Ritter“, nahm nach einer kurzen Pause Doktor Schewing die Unterhaltung wieder auf.

„Mein lieber Freund“, sagte der Russe, „starke Gister luden die Aufgabe ihres Lebens da, wo sie Widerstand finden. Leider gehört es zur Strategie der bösen Dämonen, die unsere Lebensschicksale lenken, daß sie uns da Schwierigkeiten bereiten, wo man zum Wohl der Menschheit wirken möchte. Solche böse Dämonen verschöpern sich und so ar ein Bruder spricht nicht davon zurück, seinem eigenen, leidlichen Bruder das ganze Lebensglück zu gefährden, ja sogar das Leben zu gefährden. Höre, mein Freund. Es bringt mich, Du heute über meine Lebensschicksale nähere Rücksicht zu geben. Ich versprach es Dir schon längst, doch hielt ich mit diesen Entschuldigungen noch zurück, da mich verschiedene Umstände dazu zwangen. Vor allem mein Freund, muß ich mein Jagdmotto läuten. Du wirst darüber verwundert sein, daß ich nicht unter einem solchen Vorwande verberge. Mein Name ist nicht Kasimir Brosowsky, sondern — Fjussi Kasimir Kirilowitsch.“

„Ein langgeduldetes. „Ah“ ertrug sich den Lippen Heinrichs, nachdem er zugleich seinen Freund mit ungläubiger Miene ansah.

„Also eine Durchlaucht bist Du mein Freund?“ fragte Heinrich, nach er sich von seinem Erschauen einigermaßen erholt hatte. (Fortsetzung folgt.)

Wo bleibst Du?

(Nach Franz Sauda.)

„Wo bleibst du mein Geld?“ So frag ich jede Woche, denn ich mit meinem Arbeitslohn nach Hause; Wo bleibst mein Geld? Sagt mir, zu welchem Loch flüchtet es so fahrlässig geschwind hinaus?
Die Tasche hat ein Loch zwar, doch nur oben, So doch noch unten nie heraus was fällt, Auch muß ich meine eigene Vorklats loben, Etz bin ich nächster! Woh woh bleibst mein Geld?

Im Duden steht es, daß es eingemommen, Gewan nicht ich jeder Stunde Maß, Auch bin ich mit dem Geld wohl ausgenommen, Mein zu meinem Scherz — fast zu fühl!
Mein Kritiker meint, daß ich zu viel verdiene, Der Unternehmer spricht es in die Welt Mit stolzer und selbstbewußter Miene; Doch ich frag immer nur: Woh bleibst mein Geld?

Ich lebe wie ein Weiser und nicht minder Vernünftig ist und isparom meine Frau, Sie weiß für mich, für sich und für die Kinder Es einwärtigen Parlam und gnu;
Mein ist die Wohnung, von der lieben Sonne Ein warmer Strahl das Stücken ihm erhält, Wie Wachus grüß uns nur die Wasserfontäne, Und dennoch frage ich: Woh bleibst mein Geld?

Ich spielte nie, wie andere Kollegen, Sei's Billard, Solo, Etat und Romms Und dennoch kann ich nicht zurück mir legen, Schon laßt am Wollungen ich mein Nam; Doch lächerlich ist ich andere Lächer.
Wie leicht, das sie noch lächerlich find geküßt, Trodem will mir die Frage nicht entweichen, Die sie's mir summt im Kopf: Woh bleibst mein Geld?

„Gleich hat ich so manches zu begehren, Es will der Staat ja auch erhalten sein! Darüber den ich nach, wenn in den tauben Vier Händen stumm ich sitze und allein; Direkt und indirekt muß dar ich bringen, Doch das kann doch der Bodlos nicht verschlingen, Drum frag ich wiederum: Woh bleibst mein Geld?“

Ich nahm mich kürzlich erst noch recht beim Widel Die 3 halb-tägige Beförderung Für jede Woche fragen meine 4 Ad I; Gott weiß wem zu Lieb' im kalten Schwung; Denn keine Rute werde ich erhalten, Bis fleißig Tage Freund Dain mich darum prellt, Drum, wie ich auch zuhause meine Talschen, Frag' ich mit Recht: Woh bleibst mein Geld? —

So ist's in armer Tropfen in jedem Weibchen, Von Woch, zu Woch und Tag zu Tag; Ich glaub' mir, mit dem, was ich nicht verheißeln, Von meiner Hände Blut nicht der Beitrag Von mir und andern schwillt er zu Millionen Und fließt in Strömen unterm Sternengelt; Wo die Kroupen abschmecke üppig können, Ich glaub' bei Gott, ja dort, dort bleibst mein Geld!

Aus „Der Arbeiter.“

Streiter.

Neder mit der Konkurrenz! Im Offizierskloster wird die Heiligkeit jülicher Avantagere zum Duelle zu beproben. Baron legt ihm Schluß; Wenn die Kritik einmal das Portee tragen werden sie die rechte Zübrinnen feierlichen. Unerkennbar ist es aber nicht egal, weil die Straft mit reicher Mitteln heimtücklich, Schicksameren noch einmal!

Vorsicht! Ein im „Republikan“ stehender Abg. äußerte kürzlich: „Das Bier ist jetzt viel härter als früher, ich habe gefahren abend darauf wie eine Döse gefahren.“ — „Das kommt nicht vom Bier“, meinte ein daneben stehender Art.

die von ihnen in gewisser Beziehung abhängig sind, in ganz unerbötlicher Weise... Die lassen sich nicht nur sehr hohe Rollen für die Vermittlung bezahlen... Die sind aber nicht unabhängig, sondern abhängig von den Interessen der Parteien...

Staatssekretär Hannover: Die unerbötliche Annahme des § 302a... Die Handlich-Anstalten unterstehen ohnehin den Bestimmungen des Bürgergesetzes...

Ag. Stadttagen (10.): Der § 302a würde Anstalten, welche sich unter staatlicher oder kommunaler Leitung befinden, erlauben zu thun, was private nicht dürfen... Die Bestimmungen des § 302a, die die Ausübung der Rechte eines anderen durch Eingehen eines Rechtsgeschäfts...

Staatssekretär Hannover: Arbeitsverträge können unter diesen Umständen nicht geschlossen werden... Die Bestimmungen des § 302a unter Abweichung des Art. 6 des Grundgesetzes...

Ag. Dr. v. Bar (frei): Diese Bestimmung wird für außerordentlich denutzungslos... Die Bestimmungen des § 302a unter Abweichung des Art. 6 des Grundgesetzes...

Ag. Dr. v. Bar (frei): Die Bürgergesetzgebung ist ein Gegenstand der parlamentarischen Politik... Die Bestimmungen des § 302a unter Abweichung des Art. 6 des Grundgesetzes...

Ag. Dr. v. Bar (frei): Die Bestimmungen des § 302a unter Abweichung des Art. 6 des Grundgesetzes... Die Bestimmungen des § 302a unter Abweichung des Art. 6 des Grundgesetzes...

Ag. Dr. v. Bar (frei): Die Bestimmungen des § 302a unter Abweichung des Art. 6 des Grundgesetzes... Die Bestimmungen des § 302a unter Abweichung des Art. 6 des Grundgesetzes...

zu können, damit die Aktien auch im Falle verhandelt werden... Die Bestimmungen des § 302a unter Abweichung des Art. 6 des Grundgesetzes...

Parteiaustritt.

— In Strafen sind im Monat März über unsere Partei insgesamt 16 Fälle... Die Bestimmungen des § 302a unter Abweichung des Art. 6 des Grundgesetzes...

Arbeiterbewegung.

— Zum Brauerstreik in der Brauerei von C. W. Naumann in Leipzig ist zu berichten, daß die Firma sich bereit erklärt hat... Die Bestimmungen des § 302a unter Abweichung des Art. 6 des Grundgesetzes...

Aufruf an alle Gewerkschaften Deutschlands. Arbeiter aller Branchen! Der letzte und unglücklich verlaufene Streik im Saarrevier hat und noch immer ca. 2000 Arbeiter hinterlassen... Die Bestimmungen des § 302a unter Abweichung des Art. 6 des Grundgesetzes...

Aus Stadt und Land.

Die heutige Versammlung in der Worlitzburg betraf... Die Bestimmungen des § 302a unter Abweichung des Art. 6 des Grundgesetzes...

Stadttheater. Dem uns vorliegenden Rückblick über den sechsten Spielabschnitt 1892/93 entnehmen wir folgendes... Die Bestimmungen des § 302a unter Abweichung des Art. 6 des Grundgesetzes...

Im Bahnhalletheater hat gestern der neue Spielplan die ausverkauften Häuser begonnen... Die Bestimmungen des § 302a unter Abweichung des Art. 6 des Grundgesetzes...

Der Heiratshindernis-Dabernold, der seinerzeit infolge seiner erfolgreichen Operationen in der besten Gesellschaft unserer Stadt viel von sich reden machte... Die Bestimmungen des § 302a unter Abweichung des Art. 6 des Grundgesetzes...

Ein Dachstuhlbrand beschäftigte am gestrigen Sonntag die Feuerwehr auf dem Hause des Herrn Hüller... Die Bestimmungen des § 302a unter Abweichung des Art. 6 des Grundgesetzes...

Verdensfund. Ein Parteigenosse schreibt uns aus Giebichenstein: Vorgern Mittwoch war meine Frau nach Braunschweig resp. Salzmünde bei Weitz. Als sie an die Saale kam, lag

auf der ersten Bühne eine Leiche weißlichen Gesichts, welche am Sonntag abend noch da lag... Die Bestimmungen des § 302a unter Abweichung des Art. 6 des Grundgesetzes...

Ag. Dr. v. Bar (frei). Die heutige Versammlung in der Worlitzburg betraf... Die Bestimmungen des § 302a unter Abweichung des Art. 6 des Grundgesetzes...

Aus dem Gerichtssaal. Halle, 15. April. (3. Strafkammer). Wie ich mitteilt, hätte sich heute der frühere Schloffer, Johann Kolffner... Die Bestimmungen des § 302a unter Abweichung des Art. 6 des Grundgesetzes...

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt. Die Bestimmungen des § 302a unter Abweichung des Art. 6 des Grundgesetzes... Die Bestimmungen des § 302a unter Abweichung des Art. 6 des Grundgesetzes...

nach einmal solche Schluppe u. f. w. absetzt, trotzdem er den Vortrag
gerne aufrecht zu verhalten habe. Der Staatsanwalt meinte in
seinem Plädoyer, er brauche nur kurz zu rekapitulieren, da die Be-
weisaufnahme ergeben, daß eine Aufzählung aller diesen Vor-
würfe die Augen, meistens des Beklagten, so sehr geöffnet haben
würde, daß er sich nicht mehr über den Inhalt der im Vorbericht
des Angeklagten zu äußern, so daß man annehmen müßte, daß der
Vorbericht des Staatsanwaltes richtig sei. Eine Erklärung
würde den Angeklagten nicht treffen, da er viele doch nicht selbst be-
zogen würde, weshalb ein Monat Gefängnis angemessen erachtete.
Der Angeklagte erläuterte zu seiner Verteidigung in kurzen Worten
seinen Standpunkt zum Anarchismus und meinte, er habe sich von der
Sozialdemokratie losgesagt, weil dieselbe noch eine gewisse Herrschaft
verleihe; der Anarchismus erstreckt die höchsten Grade der Freiheit.
Nicht bloß Arbeiter, sondern auch gut situierte Personen, sogar
der Rektor der Universität in St. Gallen, seien zum Anarchismus
übergegangen. Er beantragte eine Freisprechung. Der Gerichtshof trat vollends ganz
der Auffassung der Staatsanwaltschaft bei und verurteilte den
Angeklagten zu der beantragten Strafe.

Leipzig 11. April. (Vertraulichen) Damen zur widerstandlosen Warnung!
Der widerstandlos befallene Gefährliche Dohnal aus Köthen
lachte in blauen und gelben Hosen festlich nach Damen mit
einem in der Brust stehenden, die sich versteinerten wollen. Geht
er dann Ofter, so sollte er sich, wie die „S.-Blg.“ berichtet, als
Hausbesitzer und Richtermeister vor, und bekannte als einziges Hinder-
nis einer badigen Beschließung das Vorhandensein in einer Schwieger-
mutter in seinem Hause, der er 380 M. schulde. Katholik werden
die voraussichtlichen Damen durch Berge der erlöschenden Sonne
bis zu den Füßen zu befeuchten. Der eine Hofbesitzer in Halle
nahm er dann mit 100 M. vorlieb, da das Mädchen mehr nicht hätte
kann er dann das Geld, so sollte er ganz spärlich den Hineingelassen
mit, daß er ein Bach handbrüder sei, mit dem sei seinen Staat machen
können. Sie sollten nur höchst hin und sich nicht blamieren -
er werde das Geld schon zurückschicken. Dohnal hatte durch die Be-
trüger ten in der Zeit vom Januar bis Dezember u. J. eine Summe
von über 2000 M. erschwindelt und gab als Geschäftsbildung an, daß
ihm seine Manipulationen durch die Heirat mit der Damen un-
möglichlich leicht gemacht worden seien. Das Urteil des königlichen
Landgerichts lautete auf 4 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ge-
burt.

Entscheidungen des Reichsgerichts.
(Rechtswort verboten).
— Geprüft dort nicht mehr; so hat das Reichsgericht
auf einer Sitzung, in einer Sache gegen einen Politik-

Garantiert reine Naturbutter der Vereinigten Pommerischen Meiereien gr. Ulrichstrasse 39 zu billigstem Tagespreis.

Gesangverein „Vaffallen“

Dienstag den 18. April abends 8 Uhr in Schellenberg Restaurant, Garz 27
außerordentliche General-Verammlung.
Zugordnung sehr wichtig.
Führt der Mitglieder ist es, sichtlich zu erscheinen.
NB. Alle diejenigen, welche glauben, noch ein Anrecht an den Gesangverein
„Vaffallen“ zu haben, werden hierdurch aufmerksam gemacht, daß sie sich im Falle des
Rücktritts aus dem Verhältnisse dieser General-Verammlung zu lösen haben.

Die Volksbuchhandlung

- Wöbergasse
- Die Naturerkenntnis im Lichte des Darwi- 40 Pf.
 - Die Bibel, ihre Entstehung und Geschichte. 50 "
 - Die Religion der Zukunft von Jul. Stern. 50 "
 - Die soziale Krankheit, ihre Ursachen und ihre 30 "
 - Heilung von J. Stern. 30 "
 - Einfluß der sozialen Zustände auf alle Zweige 30 "
 - des Kulturlebens von J. Stern. 30 "
 - „Ihren über Sozialismus. Sein Wesen, seine 30 "
 - Durchführbarkeit und Zweckmäßigkeit“ von 30 "
 - J. Stern. 30 "
 - „Halbes und ganzes Freidenkertum“. Zeit- und 15 "
 - Streitfragen von J. Stern. 15 "
 - Die Klaffengegensätze von 1789. Zum hundert- 50 "
 - jährigen Gedenktage der großen Revolu- 50 "
 - tion von Karl Raußky 50 "
 - Die Bestrebungen der „Sozialdemokratie“, be- 25 "
 - deutet auf vom Ir-Sind Richter's von Karl 25 "
 - Falk 25 "
 - „Die christliche Kirche und der Sozialismus“ 35 "
 - von Kurt Falk 35 "
 - „Der Arbeiterklub, besonders die internationale 25 "
 - Arbeiterklub-Gesetzgebung und der Acht- 25 "
 - fundentag“ von Karl Raußky 25 "
 - „Herrn Eugen Richter's Bilder aus der Gegen- 30 "
 - wart“. Eine Entgegnung von Franz 30 "
 - Meiring 30 "
 - „Antimilitarismus und Sozialdemokratie“ von 15 "
 - Kurt Falk 15 "
 - „Für die Sonntagstrube“ von Alb. Schmidt. 10 "
 - Barium ist nicht mehr Volkschullehrer bin“ 10 "
 - von S. Wolf 10 "

Dieser Dienstag
Schlachtefest
6 Pf. Brot 50 Pf. Karth. 1.
Schnitz 16 Pf.
F. Paumonius Wind 25 Pf.
Zigaretten, kosten 4 und 5 Pf.
R. Lüdecke,
Göttingen, gr. Rennwegstr. 25

fergeanten entscheiden, der behauptete, ein Recht zu haben, die ihm zur
Arbeit übergebenen Maschinen einer Patent-Verletzung halber bei un-
genügender Arbeit für sich zu beschlagnahmen. „Rings,“ so sagt das
Reichsgericht, „kann es nach der geltenden Verfassung Beamten ge-
halten sein, die ihrer Pflicht unterstellten Personen fortgesetzt zu miß-
handeln.“

Fernschiff.
Eine neue australische Art, die wegen ihrer Leistungs-
fähigkeit sehr Verbreitung gefunden, hat an jeder Seite drei
breit gehaltene Rippen oder Ruten, die in 12—14 mm
Abstand parallel von der Schneide bis zum Rucken laufen.
Diese Art hat man dem Arbeiterfeld einer Holzpalmmühle
mit Glück nachgeholt. Das Werkzeug soll viel leichter in
das Holz, besonders hartes, dringen, sich nicht festklammern
und viel leichter herausgezogen werden können als unsere
glatten Arzte.

Briefkasten der Redaktion.
H. H., Halle. So lange der Bericht von Schmalenau nicht
einen breiteren Umfang annimmt, daß höchst als sichbaldiges
Geheimnis betrachtet werden muß, dürfen sie denselben auf Grund des
Gewerbes, welches Sie schon haben, nicht ausblenden.
H. H., Teutenthal. Wenn Sie Arbeit erhalten können, so
nehmen Sie dieselbe mit an; Sie können dann für die Zeit, welche
Sie gesteht haben, höchstens aber für 14 Tage ihren Anspruch geltend
machen.

Quittung.
Für Baiteigewerk habe erhalten: „Lühige Brüder“ 2 1/2, Frauen-
Kasse „Domino“ 1.10 M. Der Betrachtermann: Jähning.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, 15. April.
Angeboten: Der Kaufmann Richard Müller und Olga Reitzler
(Heine Straße 17 und Riemergasse 21). Dem Zimmermann
Maximilian Fiedler und Marie Neumann (Rönnebergstraße 22 und
Schwefelstraße 40). Der Schweiß-Johann Kacmarc und Klara

Wieder (Hilpe). Der Bäckermeister Albert Schneider und Ernestine
Jasch (Hilpe-Hilpe).
Schließungen: Der Amtsrichter Alois Raquet und Julie Hennig
(Zander und Blumenstraße 9). Der Banarbeiter der Albert-Schne-
hammer und Julie Schlegel (Subwitzstraße 25 und Wilmstraße 19).
Der Voligt-Sergeant Albert Franz und Bertha Klug (Dyander-
straße 11 und Ringstraße 11). Der Oberbaurat August Kretsch-
mer und Marie Berger (Büding und Schmetzstraße 39). Der
Schulmutter Franz Richter und Julie Müller (Hilpe-Hilpe und Schiller-
straße 56). Der Schuhmachermeister Friedrich Krüger und Annelie
Wöhler (Ludwigstraße 14 und Brunnenplatz 2). Der Schneider Gustav
Wandel und Maria Döber (große Ulrichstraße 66 und Königstr. 19).
Der Zimmermann Ulrich Lorenz und Marie Wülfel (Friedrichstr. 19).
Der Schlosser Gustav Müller und Marie Weisbach (Wendischstr. 20
und große Braunschloßstraße 4). Der Vater Paul Seifert und Joh
Franz (große Wollstraße 42).

Storben: Des Baharweiter Hermann Geiner eine T., Anna
Karoline Charlotte. Dem Restaurateur Friedrich Oswald ein S., Otto
Max (Geißstraße 19). Dem Banarbeiter Oswald Böder eine T.,
Johanna Emma (Friedrichstraße 2). Dem Bremel-Georg Wilhelm
eine T., Johanne Gertrud (Friedrichstraße 7). Dem Schulmutter
Karl Eberwein eine T., Maria Frieda (Barthstraße 12). Dem
Lehrer Friedrich Reil ein S., Friedrich Kurt (Friedrichstraße 40).
Dem Restaurateur Franz Günther ein S., Kurt Franz Ernst (Heine-
straße 28). Dem Banarbeiter Friedrich Müller ein S., Otto Fried-
rich (Dyanderstr.). Dem Kaufmann Emil Müller ein S., Emil Hermann
Dyander (Geißstraße 12). Dem Banarbeiter Gustav Hoff-
mann eine T., Auguste Helene (Schillerstraße 25). Dem Schuhmacher
Karl Jausch ein S., Auguste Margarete (Heilstraße 122).
Dem Vater Richard Hegenfeld ein S., Auguste Frieda Klara (Kuhstraße 11).
Dem Schrein- u. Tischler Koch eine T., Emma Schmalzstraße 39).
Dem Kaufmann Emil Biering eine T. (Friedrichstraße 52). Der Haupt-
Staromst- Assistent Otto Rosenkrantz ein S., Gerhard Friedrich
(Dorotheenstraße 18). Eine uneheliche S.

Storben: Des Post-Bureau-Assistenten Wilhelm Mittel Ehefrau
Emma geb. Bachmann, 47 J. (Schillerstraße 5). Die Witwe Stefania
Krause geb. Koch, 48 J. (Königsstraße 32). Des Zimmermann
Andreas Wülfel, 1. Anna, 9 M. (Wendischstraße 1). Des Ban-
arbeiters Friedrich Reil ein S., Auguste Helene (Friedrichstraße 19).
Des Restaurateurmeister Friedrich Anhalt Ehefrau Gertrude geb. Rüh-
sch, 48 J. (große Berlin 14). Die Witwe Theresie Rauch geb. Ulrich,
66 J. (Steinweg 33).

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Krüger, Halle.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Montag den 17. April.
9.10. Vorst. — 88. Vorst. außer Abonnement.
Anfang 7 1/2, Uhr. — Ende 11 Uhr.

Götterdämmerung

2. Tag des Bühnenfestivals in 3 Aufzügen
von Richard Wagner.

- Einigkeit** ... Friedr. Colliga.
Guntker ... G. Schmidmann.
Hagen ... Hans Keller.
Hilberich ... Johann Kaula.
Reinhardt ... Em. Reinhardt.
Wintrene ... S. Neumann.
Waltraute ... Maria Hofe.
Erbe ... Maria Hofe.
Worm ... Em. Hedinger.
Brette ... Elsa Bremer.
Hogwilde ... Maria Hofe.
Wälgunde ... Elsa Bremer.
- Mannen Frauen.**
Schauspiel der Handlung: Vorspiel: Au-
dem Felde der Wälgunde. 1. Aufzug:
Wälgunde's Heftigkeit am Rhein. Der Wal-
taren'ssen. 2. Aufzug: Der Götter-
Götter. 3. Aufzug: Wälgunde am Rhein.
Guntker's Halle.
- Noch dem 1. Akt 20 Minuten, nach dem
2. Akt 15 Minuten Pause.

Dienstag den 18. April.
Anfang 7 1/2, Uhr. — Ende gegen 10 Uhr.

Sonder-Vorstellung

zum Besten der zu begründenden Stadt-
theater-Pensionstiftung unter Mitwirkung
der Kapelle des Hof-Reg. Nr. 36 und des
Hgl. Musikdirigenten Otto Wiegerert.
1. Ouvertüre „Die Hebriden“ Mendelssohn.
Dirigent: Hgl. Musikdirigent O. Wiegerert.
2. **Der zuletzt lacht.**
Schwank in 1 Akt von Maria Knappf.
3. **Die Puppentheater.**
Pantomimische Ballett-Doppelakt in 1
Akt von J. Wessinger und J. Gauß.
Musik von Johann Poppe.
Nach „Puppentheater“ Pause.
4. **Konzert.**
5. Intermezzo a. d. Op. „Freund Fritz“
Mascagni.
6. „Kortegiesle's Kapellmeister“, Smetana.
7. Finale 1. Akt a. d. Op. „Lohengrin“
Richard Wagner.
8. **Der Präsident.**
Vollspiel in 1 Akt von H. Ritter.

Schuhwaren

aller Art von bester Arbeit empfiehlt bei
billigen Preisen
Otto Hammelmann, Gr. Ulrichstr. 55.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.

Neuer Spielplan!

Die Kitzel-Truppe (drei Damen und
drei Herren), multifaktig-greiftliche Fan-
tastiker. — Der Brevet-Vertrag, Broadway-
Schmalkinder am westlichen Welt. — Die
Jonny-Brüdermann, zentrische Rom-
dianten. — Brothers Frank, Alf und
Charles, Witte Arabaten. — Sir Dora
Herr, Eberlinglerin und Schultze. —
Der Max Herr, Schlang's Quersicht.
The Citron's, Exzentrier und Pantomi-
misten, mit ihrer „verunglückten Droschke-
fahrer“ (auf allgemeinen Wunsch weiter
engagiert).
Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Concordia-Theater.

Zügl.
Gastspiel-Spezialitäten-
Vorstellung.
Höheres siehe Blatte.

Garantiert reine Ungarweine

22 Originalpreisen zu haben bei
Herrn Engelhart, Dryanderstr. 39
Herrn Reichel, Lössnitzstr. 34.
Reinhold Meye, Raffineriestr. 17
W. Reichardt, Zwingenstr. 17
und Forsterstr. 44
Chr. Volkland, Quersicht
Th. Eulenberg, D. D. D. D. D.
Luise Kunz, Fienstedt.
F. Schneider, Friedeburg a. S.

Campher, Naphthalin, Insektenpulver

Insektenpulver
empfehlen täglich

E. Walthers Nachf.

Wortwimmer 1 und Steinweg 28.
Zugbogensfarbe a. H. D. D. D. D.
Georg Zelsing, Klein-Siedeb.

Das Leben Jesu.

Eine historisch-kritische Abhandlung zur
Aufklärung des arbeitenden Volkes.
Von Domela Nieuwenhuis.
Preis 40 S.

Die Volksbuchhandlung,

Halle a. S., Wöbergasse.
Bernsteinfußbodenlack a. H. D. D. D. D.
bei **Georg Zelsing**, Klein-Siedeb.

Kartoffeln.

Einige hund. Bentner Kartoffeln, gesunde
und mehrläge Ware, trocken im Schlemm,
sich einzufrieren.
Otto Reineke, gr. Sandberg 18.

Privat-Mittagsstift pro Woche 3 M.
Kgl. Ulrichstraße 9. Mittags-Richter.
Dabei: anständige Schlafkellern offen.

Kartoffeln, echte süß, fr. Neuzüchter
und seine mehrläge Wagnung bonum.
F. Linke, H.-Ingarten 41.

Gut erhalt. Rinderwagen, gebr. Sopha,
Kleiderst., Spiegel im Schwänken (Kußb.)
billig zu ver. Einmöbel, 1. am Markt.
Als Gebrauche empfiehlt sich

Frau Dittmar,

Reifstraße 62.
Echt. Laillenarchitektinnen gebt 5.
Minna Käse, Göttingen, Auguststr. 62.
Schulmädchen sucht Beschäftigung zum
Begehen. Auguststraße 1, Hof 1. Z.

Anf. j. Mädchen, w. die Damen Schreib-
erl. will, f. sich meld. Friedrichstr. 5, Hof 11.
Ein **Arbeitsübige** gesucht bei
Schade & Henschel, Walter, Wansfeldestr. 67.

Kleine (tbl. Wohnung zu vermieten
Wohnung für 32 Zfr. Reifstraße 39
1. Teil zu bestehn. Näb. 3. Auguststr. 7.
Wohnungen zu 45 Zfr. zu vermieten
Zehrfstraße 31.

2 feurliche Wohnungen für 36 und
40 Zfr. zu verm. Subwitzstraße 11.
Anständige Schlafkellern offen
Barabergstraße 14, 2. Zr.

Schlafkellern zu vermieten
Laudenstraße 1, 1. Zr. 1.

Todes-Anzeige.
Sonntag früh 5 Uhr kais. Hof unter liebes
Kind Ernst im Alter von 2 Jahren.
Um Hilfe reich bitten
Max Gabriel und **Franz**, geb. Wiemer.

Im Verlage von **A. Hoffmann** in Leipzig ist folgende erschienen:
Der alte und der neue Kurs.
Politisch-satirisches Kopiel.
Text und Musik von **H. Strzelewicz.**
Preis mit Noten 75 S.
Zu beziehen durch
Die Volksbuchhandlung,
Wöbergasse.

Formulare für den Austritt aus der Landeskirche

erhält man unentgeltlich in der
Expedition des „Volksblatt“.

Holländische Butter-Compagnie Große Ulrichstraße 52.
Leipzigerstraße 40.
Allerfeinste Theebutter Stück 62 Pf.
Vorziigl. Dampf-Molkereibutter Stück 58 Pf.
Frische Domänenbutter Stück 55 Pf.
Garant. reines Schweinefett Pf. 64 Pf.

